

Kein Tempo 70 in Stadel

Markdorf-Leimbach (büj) Bei der jüngsten Ortschaftsratsitzung in Leimbach hat Ortsvorsteher Hubert Roth den Wunsch nach einer anderen Ampelschaltung an der Bundesstraße vorgetragen. Der Schwachpunkt sei, wenn von Unterleimbach kommende Verkehrsteilnehmer in westlicher Richtung abbiegen wollen. Nun soll geprüft werden, ob eine „Schleifenschaltung“ möglich sei. Als positiv bezeichnete es Roth, dass die Fußgänger-Ampel nun länger in Betrieb sei – bis 22 Uhr.

Abgelehnt worden sei hingegen die beantragte Temporeduktion in Stadel. Die Verkehrsbehörde des Kreises sehe dort keine Notwendigkeit, die erlaubte Höchstgeschwindigkeit auf 70 Stundenkilometer zu senken. Bürgermeister Georg Riedmann fand das bedauerlich. Erfreulich sei immerhin, dass 85 Prozent der Autofahrer dort bereits von sich aus nur durchschnittliche 87 Stundenkilometer führen. Riedmann berichtete darüber hinaus, dass die Bushaltestelle bei Stadel nun befestigt werde und außerdem vermutlich eine Lampe bekomme. Mit einem Regendach dürfen die Stadelener indes bis auf Weiteres nicht rechnen, da andere, stärker frequentierte Haltestellen vorher damit auszustatten wären.

Nachtflohmarkt an der Promenade

Friedrichshafen – Die Häfler Narrenzunft Seegockel richtet von Freitag, 15. September bis Samstag, 16. September wieder ihren traditionellen Nachtflohmarkt an der Häfler Uferpromenade aus. Das Flohmarktgelände erstreckt sich nach Angaben der Zunft vom Lammgarten bis zum Spital Keller. Verkaufstart ist am Freitag um 19.30 Uhr. Am Samstag geht es ab 7.30 Uhr weiter. Gegen 11 Uhr lädt die Zunft zum Frischschoppen im Biergarten an der Musikmuschel ein, wo die Blechblascombo „Karo-Blech“ spielt. Während des gesamten Flohmarkts ist für das leibliche Wohl im Biergarten der Narrenzunft an der Musikmuschel gesorgt, teilen die Veranstalter mit. Wie in den vergangenen Jahren wurden die Flohmarkt-Stände wieder durch eine Online-Reservierung im Vorfeld vergeben. Kurzentschlossene können sich dennoch am Freitag ab 16 Uhr sowie am Samstag ab 6 Uhr am Infostand neben der Musikmuschel melden. Derzeit seien noch ausreichend Stände vorhanden, meldet der Verein. Für Kinder ist wieder ein spezieller Bereich neben der Musikmuschel vorgesehen, diese zahlen für den Verkauf von Spielzeug auf einer Verkaufsdecke keine Gebühr. Die Narrenzunft bittet die Häfler um Verständnis, dass es während des Aufbaus, der Ein- und Ausfahrt der Flohmarktbesucher am Freitag zwischen 17.30 Uhr und 19.30 Uhr sowie am Samstag zwischen 6 Uhr und 7.30 Uhr und während des Abbaus am Samstag zwischen 18 Uhr und 19 Uhr zu Einschränkungen auf der Uferstraße kommen könne. Mehr Infos gibt es unter: www.nz-seegockel.de

Bienenkunde im Lernbiotop

Friedrichshafen – Die Stadt Friedrichshafen lädt am Freitag, 15. September Interessierte zum Besuch des Lernbiotops am Riedlewald (Margaretenstraße 41) ein. Geöffnet ist das Lernbiotop von 14 bis 17 Uhr. Schwerpunkt an diesem Nachmittag ist das Thema „Bienen, Honigbienen und Wildbienen“, wie die Stadt mitteilt. Dazu wird unter anderem der Bienenstock im Lernbiotop von Imkern erläutert und gezeigt. Außerdem gibt es Tipps, wie eine sinnvolle Wildbienen-Nisthilfe für den eigenen Garten angelegt werden kann. Beim „Keschern“ lernen die Besucher verschiedene Blütenbesucher kennen. Der Eintritt ist kostenfrei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Kinder können nur in Begleitung von Erwachsenen teilnehmen. Hunde dürfen nicht mitgebracht werden. Wer mit dem Auto kommt, kann den Parkplatz am Kinderhaus im Riedlepark nutzen. Das nächste Mal wird das Lernbiotop am Freitag, 13. Oktober (14 bis 17 Uhr) geöffnet sein.

Handlungsbedarf in der Jugendarbeit

Kommunalpolitische Sommergespräche: Joachim Mutschler (Umweltgruppe) und Stephan Seidel (SPD) sprechen über Angebote für junge Menschen in der Stadt

Herr Mutschler, Herr Seidel, das Einstiegsthema des heutigen kommunalpolitischen Sommergesprächs soll die Jugend in Markdorf sein – genauer: Was kann die Stadt tun, um den Markdorfer Jugendlichen bessere Freizeitangebote zu machen?

Mutschler: Für uns in der Umweltgruppe hat dieses Thema einen hohen Stellenwert. Es gibt da auch eine Historie. Vor drei Jahren haben wir im Gemeinderat mit unserem Antrag die Forderung erhoben, mehr in diesem Bereich zu tun. Mit dem Ergebnis, dass in der Verwaltung die zwei Stellen mit den städtischen Jugendreferenten geschaffen worden sind – Frau Simone Carl und Herr Ralf Waldenmayer. Gewünscht haben wir uns übrigens auch eine ständige Vertretung der Jugend im Gemeinderat. Der Rat hat sich bekanntermaßen dagegen entschieden, stattdessen zu einem Jugendforum in der Stadthalle eingeladen, damit dort Wünsche und Vorstellungen geäußert, Konzepte entwickelt werden können. Das Forum wurde nicht fortgeführt und es wurde nichts Nennenswertes für die Jugend umgesetzt. Die Glaubwürdigkeit ist verloren.

Das ist ein anderer Weg, der aber doch wohl auch ans gewünschte Ziel führt, die Wünsche der Markdorfer Jugend zu erfahren. Aber Sie klingen wenig zufrieden – sind Sie ebenfalls unzufrieden, Herr Seidel?

Seidel: Aus meiner Sicht ist da zumindest bis heute wenig herausgekommen. Und ohne Ergebnisse bleibt das Jugendforum bloß eine Show-Veranstaltung – großes Theater – ohne Wirkung. Sodass sich die Jugendlichen letztlich nicht ernst genommen fühlen. Im Gespräch kommen immer die gleichen Klagen: zu wenig Angebote für die Freizeit – Lücken bei der Mobilität, vor allem am Wochenende. Und Herr Mutschler, da muss ich Ihnen zustimmen, auch ich finde einen Jugendrat als Vertretung in der Gemeinde die bessere Alternative zur Interessenvertretung. Hier sehe ich die Stadt in der Pflicht, den Jugendlichen eine Plattform zu bieten. Was ja auch wir von der SPD gewollt haben. Aber unsere Ansätze zum Jugendrat wurden von den Gemeinderäten totgeredet.

Ich muss noch einmal bei der Historie nachfassen, Herr Mutschler. Die Umweltgruppe hat, wenn ich das richtig verstanden hab, das Jugendreferat angestoßen, ist aber jetzt unzufrieden. Warum?

Mutschler: Weil sich inzwischen aus unserer Sicht zu wenig getan hat. Sicherlich waren die beiden Jugendreferenten – kaum im Amt – sehr damit ausgelastet, die Ferienspiele zu organisieren. Das bringt eine Menge Arbeit mit sich. Und das ist auch eine tolle Sache – für die Kinder in Markdorf. Den beiden ist auch gelungen, das, was Wolfgang Butschan, der leider verstorbene kommunale Jugendbeauftragte, in 25 Jahren aufgebaut hat, wieder zum Leben zu erwecken. Sehr gut – aber was wird für die Jugend getan. Nach zwei Jahren sehen wir immer noch keine weiteren Angebote, keinen Fortschritt. Und das Thema wird immer schwieriger. Schauen sie: Unsere Generation hatte noch so etwas wie kreative Langeweile. Heute ist die Jugend durch soziale Medien wie Facebook und Co. ständig beschäftigt.

Und was folgern Sie daraus?

Mutschler: Wir müssen die Jugend befähigen, die Dinge selber in die Hand zu nehmen. Das heißt: Von der Gemeinde wird etwas bereitgestellt – und die Jugendlichen kümmern sich dann in Eigenregie um die Ausgestaltung. Die Bereitschaft dazu wäre da. Soviel haben wir bei unseren sommerlichen Beachvolleyball-Turnieren von den Markdorfer Jugendlichen erfahren. Klar sind auch die Bedürfnisse: Sie wünschen einen Treffpunkt, sie brauchen eine bessere ÖPNV-Anbindung, mehr Mobilität. Die Antworten sind also da – wir lei-



Moderiert von SÜDKURIER-Mitarbeiter Jörg Büsche diskutierten Joachim Mutschler (links, Umweltgruppe) und Stephan Seidel (SPD) beim kommunalpolitischen Sommergespräch mit dem SÜDKURIER. BILDER: JÖRG BÜSCHE/ARCHIV



Handlungsbedarf sahen Joachim Mutschler und Stephan Seidel beim Angebot für Jugendliche: Denkbar ist, dass im Doschhaus ein Jugendtreff entsteht oder dass die Skaterbahn ausgebaut wird.

Zu den Personen

Joachim Mutschler, 51 Jahre, wurde in Meßkirch geboren, wo er auch zur Schule ging. Von 1987 bis 1991 studierte er Wirtschaftsinformatik in Konstanz. Heute betreut er IT-Systeme für die Fahrzeugindustrie. Er ist verheiratet und hat drei Söhne. Seit 1999 wohnt die Familie in Markdorf. Zu Mutschlers Hobbys gehört das Wandern, das Tennisspielen und Laufen. Au-

ßerdem interessiert er sich sehr für Kultur. Seit November 2014 ist Mutschler Vorsitzender der Umweltgruppe in Markdorf. **Stephan Seidel**, 36 Jahre, geboren in München, lebt seit 1990 am Bodensee, seit 2011 in Markdorf. Gelernter Steuerfachangestellter sowie Fachinformatiker und aktuell als IT-Administrator in Markdorf tätig. Er lebt getrennt und hat eine Tochter und einen Sohn. Seit Oktober 2013 Mitglied der SPD und seit April 2016 Schriftführer des SPD-Ortsvereins Markdorf.



Die Neubaupläne der Stadt bei den Grundschulen – hier die Jakob-Gretser-Schule – waren Thema des Sommergesprächs.

ten sie auch weiter. Aber dann passiert nichts. Die Stadt tut nichts. Dabei machen andere Gemeinden vor, was möglich wäre. Zum Beispiel in Böhlingen/Radolfzell. Dort wurde ein Jugendhaus hingestellt – und die Jugendlichen verwalten es selber.

Seidel: Das Problem scheint mir doch zu sein, dass das Jugendreferat zwar Jugendreferat heißt, vor allem aber Angebote für die Kinder macht, weniger für die Jugendlichen. Da sollte man nach anderen Modellen suchen, um die beiden städtischen Jugendreferenten in Zukunft von dieser Ferienbetreuung zu entlasten. Damit sie sich mehr auch um die Älteren kümmern können.

Mutschler: Unsere Aufgabe ist es, die Jugend mit geeignetem Angebot für die nichtorganisierte Freizeit zu befähigen, sich in der Gesellschaft einzubringen.

Seidel: Derzeit treffen die sich am Bahnhof. Zum Ärger der Anwohner, die regelmäßig die Polizei holen, die aber auch nichts tun kann, weil ja auch nichts Schlimmeres passiert. Und das Ordnungsamt lässt die Sache laufen. Auch mit dem Verweis auf den „Spielplatz“ am Proma wird deutlich, dass Jugendliche nicht ernst genommen, sondern eher „vertrieben“ werden. **Mutschler:** Die Lösung sind Treffpunkte

drinnen und draußen.

Und wo?

Mutschler: Ein Ansatz wäre zum Beispiel, die Skateranlage beim Bildungszentrum zur Ensisheimer Straße hin zu einem Treffpunkt für Jugendliche zu erweitern und geeignet auszustatten. So könnten oben geeignete, beleuchtete Sitzmöglichkeiten entstehen. Im mittleren Bereich wäre Platz für ein Basketballkorb. Jugendliche wären gerne bereit, an der Planung mitzugestalten. Unser anderer Vorschlag wäre das Doschhaus als Treffpunkt. Insgesamt kann man in dieser Frage ja auch offener agieren. Ein Treff muss ja nicht für alle Ewigkeit Treff bleiben. Das kann sich ja durchaus verändern. Eine weitere Möglichkeit wäre der Bahnhof, der steht jetzt seit ein paar Jahren leer.

Seidel: Das Gebäude ist in städtischer Hand. Da müsste sich doch was machen lassen.

FRAGEN: JÖRG BÜSCHE



Die Reihe „Kommunalpolitische Sommergespräche“ findet mit dieser Folge ihren Abschluss. Alle Folgen zum Nachlesen auf www.sk.de/exklusiv

Verkehr, Schulen und Gewerbegebiete

► **Verkehr:** Sehr konträr argumentieren Stephan Seidel und Joachim Mutschler im Hinblick auf die Südumfahrung. Seidel erhofft sich, dass die Entlastung nachhaltig den Lkw-Verkehr aus der Stadt verbannen wird, stellt es aber durchaus in Frage, ob dies gleichermaßen auch für den Pkw-Verkehr gilt. Insgesamt aber begrüßt er die Südumfahrung. Joachim Mutschler bezeichnet die Umfahrung als einen „Torso“, der seine eigentliche Funktion gar nicht erfüllen kann, da es keine sinnvollen Anbindungen gibt, um die Verkehrsflüsse abzulenken. Gleichwohl werde ein wertvolles Naherholungsgebiet für diesen Torso geopfert, moniert er. Letztlich stelle die Markdorfer Südumfahrung eine Nordumfahrung für Hagnau dar, die der Gehrenbergstadt nur weitere Verkehrsströme bringe. Als sinnvoll betrachtet Mutschler lediglich einen Ausbau der bestehenden B 31, am besten mit einer Tunnellösung für Hagnau. Ausbau statt Neubau schlägt er vor.

► **Gewerbegebiete:** Stephan Seidel bezweifelt die Machbarkeit interkommunaler Kooperationen auf diesem Gebiet, begrüßt diese jedoch. Er nimmt zudem an, dass sich mit der Südumfahrung auch neue Gewerbegebiete entwickeln werden. Man darf sich den Weg einer Flächenbebauung nicht verschließen, aber man muss dies mit Vernunft angehen. Was von Joachim Mutschler keineswegs begrüßt würde. Der Umweltgruppen-Vorsitzende pocht stattdessen auf eine kreativere Ausnutzung der vorhandenen Flächen – etwa durch Mitnutzung der großzügigen Parkplatzbereiche oder die Erhöhung der Geschosshöhe.

► **Schulen:** Mit Hinweis auf die Ergebnisse einer in diesem Jahr veröffentlichten Studie der Bertelsmann-Stiftung, wonach die Zahl der Schüler in den nächsten sieben Jahren deutlich ansteigen wird, als es die von der Kultusministerkonferenz vorgelegten Zahlen nahelegen, bezweifelt Joachim Mutschler die Prognosen der Markdorfer Verwaltung. Denn auch hier wirke sich die Zuwanderung aus, hinzu komme die Zuwanderung aus anderen Regionen der Bundesrepublik. Die Dimensionen der neu geplanten Schulgebäude hält er vor diesem Hintergrund für zu knapp bemessen. Als dringend lösungsbedürftig bezeichnet Mutschler das Parkplatzproblem vor der Jakob-Gretser-Grundschule. Dass sich der Rat gegen einen dritten Schulstandort zum Beispiel im Süden der Stadt entschieden hat, bedauert er, hofft aber auf sinnvolle Erweiterungsmöglichkeiten in der Pestalozzi-Schule. Für Seidel ist es vor allem ein Verdienst der SPD, das Thema Schule auf die kommunalpolitische Agenda gebracht zu haben. Es sei Fraktionschef Uwe Achilles gewesen, der seinerzeit auf die misslichen Verhältnisse in der Turnhalle der Gretser-Schule hingewiesen habe. (büj)